

## Fadegrad

Merkblatt  
für Gesetzesbrecher

VON  
ROLAND SCHECK

Seit der linksalternativen Wolff das Polizeidepartement übernommen hat, erhält die Hausbesetzerszene eine ganz neue Essenz. Bisher wurden Hausbesetzer in der rot-grünen Stadt Zürich ausschliesslich gehegt. Neu werden sie auch von höchster Stelle besucht. Niemand geringerer als der Polizeivorsteher selbst gab sich die Ehre, als er auf ein Schwätzchen bei den Besetzern des Altstetzer Koch-Areals einkehrte. Oder war es gar ein Familienbesuch? Es wird allenthalben gemunkelt, dass sich auch des Polizeivorstehers Söhne unter den Hausbesetzern befinden. Ob nun Familienbesuch oder einfach herkömmliche Wählerbasispflege, Fakt ist, dass der Polizeivorsteher der Stadt Zürich hochhoffiziell Gesetzesbrecher besucht hat. Denn Hausbesetzung erfüllt den Tatbestand von Artikel 186 des Schweizerischen Strafgesetzbuches. Das ist Hausfriedensbruch.

Wer denkt, dass in einem modernen Rechtsstaat gehandelt würde, wenn ein Gesetzesverstoss vorliegt, macht die Rechnung ohne die Stadt Zürich. Im rot-grünen Zürich entscheidet Rot-Grün selbst, wie die Gesetze anzuwenden sind. Und zwar nach ideologischen Kriterien. Die bösen Autofahrer werden bei der kleinsten Übertretung rigoros bestraft, die guten Velofahrer bei Missachtung der Verkehrsregeln verschont und für die linken Hausbesetzer wird sogar das Gesetz gebogen.

Die Stadt Zürich hat ein Merkblatt «Hausbesetzungen in der Stadt Zürich» herausgegeben, in dem bekannt gegeben wird, dass eine polizeiliche Räumung einer besetzten Liegenschaft nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen durchgeführt wird. Nebst einem gültigen Strafantrag braucht es entweder eine rechtskräftige Abbruch- oder Baubewilligung inklusive Beleg über die unverzügliche Aufnahme der Bauarbeiten, eine in Aussicht gestellte Nutzung der Liegenschaft oder eine Gefährdung der Sicherheit oder denkmalgeschützter Bauteile, damit die Polizei überhaupt reagiert. Ungeheuerlich, denn mit diesem Merkblatt beweist die Stadt Zürich offiziell, dass sie bestehendes Recht zumindest aushöhlt. Die Stadt Zürich ahndet den Tatbestand Hausfriedensbruch nur, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt sind.

Das Merkblatt besagt ausserdem, dass neutrale Stellen gegebenenfalls Unterstützung leisten können, wenn Verhandlungen zwischen den Parteien nicht möglich sind oder zu keinem Ziel führen. Und die Stadt weiss auch, welche Stellen das sein sollen. Auf dem Merkblatt werden die Vereine «Domicil» und «Jugendwohnnetz» angegeben. Beides sind Empfänger öffentlicher Subventionen.

Linke Gesetzesbrecher sollen also nicht den Arm des Gesetzes zu spüren bekommen, sondern die hüttschelnden Hände der Sozialindustrie. Und neu auch diejenigen des Polizeivorstehers höchstselbst.

## Erfolgreiche Standaktion in Höngg

SVP. Die SVP-Frauen Stadt Zürich haben am letzten Samstag zusammen mit der SVP 10 eine Standaktion in Höngg durchgeführt. Viele Passanten und politisch Interessierte haben die Gelegenheit genutzt zu einer politischen Information über das aktuelle Geschehen in Zürich. Am Stand haben die SVP-Frauen Kaffee und Kuchen feilgeboten, was auf rege Nachfrage

sties. Anwesend waren auch mehrere Kandidatinnen und Kandidaten für die kommenden Gemeinderatswahlen. Trotz sommerlichem Wetter und Street Parade konnten viele Unterschriften für die Petition gegen die geplante Linienführung des Zweiertrams in Altstetten und für die Volksinitiative «Ja zum Schutz der Privatsphäre» gesammelt werden.



Standaktion in Höngg mit Kaffee und Kuchen.

## MOTORRADCLUB DER SVP

## Sommerreise in die Dolomiten

Eine viertägige Sommerreise von politisch Gleichgesinnten führte den Motorradclub der SVP in die Dolomiten.

EMIL GRABHERR  
PRÄSIDENT MC SVP

Es goss wie aus Kübeln auf der Fahrt zum gemeinsamen Treffpunkt am Walensee, nachdem es Tage zuvor warm und schön war. Das konnte die 18 Mitglieder mit ihren 14 Motorrädern jedoch nicht abhalten auf direktem Weg nach Süden zu fahren. Arabba, ein kleines Dörfchen mitten in den Dolomiten, war Ziel der Sommerreise des MC SVP. Die Route führte über Davos und Zernez zum Ofenpass. Den Mittagstisch legte die stattliche, aber durchnässte Schar in Santa Maria/Müstair ein. Der Regen liess nach als wir durch das Südtiroler Vinschgau fuhren und hörte auf, als wir Meran erreichten. Bei Bozen ging es nun in die wunderschöne Bergwelt mit den bizarren Bergspitzen die seit 2009 zum UNESCO-Weltkulturerbe gehören. Wir hatten inzwischen die Regenkluft abgestreift, als es nur zwei Kilometer vor dem Ziel nochmals heftig niederschaltete und uns so richtig durchnässte.

## Keine Sozia die kneifte

Das Hotel in Arabba war auf Motorradfahrer/-innen ausgerichtet. Eine Garage für die Motorräder, ein Trockenraum für die durchnässten Kleider und auf der abendlichen Speisekarte nebst dem Menüplan ein Rotenvorschlag vom Wirt für die Ausfahrt vom nächsten Tag. Vier Tage waren angesagt und der Wetterbericht versprach nun richtig schönes Töffwetter. Christian, der Vize, kannte die Gegend und war für die täglichen Ausfahrten zuständig. Man merkte, dass

seine Partnerin nicht dabei war. Er war im Tempo kaum zu drosseln. Also keine Sozia die ihn von Zeit zu Zeit kneifte, um den Gashahn seiner billigen Harley etwas zurückzunehmen. Da noch andere Mitglieder von der Sturm- und Drangzeit gepackt wurden, beschloss man für den nächsten Tag, die Crew in verschiedene Gruppen aufzuteilen.

Sieben Pässe waren angesagt. Es wurde die gleiche Route gewählt aber eine unterschiedliche Gangart beschlossen. Man wollte sich auf einem der Pässe zum Mittagessen treffen.

## Die Letzten werden die Ersten sein

Während der Präsident die gemütliche Gruppe mit dem unbestechlichen Tom-Tom-Navis durch die prächtige Alpenwelt lotste, versuchte es Christian wie gewohnt mit der Karte. Und so kam es wie es kommen musste. Bei zwei Etappen war die gemütliche Gruppe zuerst am Ziel. Da nützten alle Erklärungen und Ausflüchte nichts und erheiterten den Gesprächsstoff auch am späten Abend noch. Hansruedi, unsere Kantonsrat, ebenfalls bei der langsamen Gruppe, betonte auf seine bekannt markige Art, dass er das Geschehene auf seiner rückwärts gerichteten Helmkamera aufgezeichnet habe und freute sich genüsslich, wie die schnelle Gruppe das Feld leicht frustriert von hinten aufrollte. Da der Präsident seine Videoanlage nach vorne gerichtet hatte, konnte man die filmreife Szene dann genüsslich aus beiden Perspektiven auf dem Laptop betrachten.



Aufgereiht vor dem Hotel.

SVP der Stadt Zürich  
Postfach 6612, 8050 Zürich  
Tel. 044 310 81 19, Fax 044 310 36 62  
sekretariat@svp-stadt-zuerich.ch

EINLADUNG  
zur DELEGIERTENVERSAMMLUNG

der SVP der Stadt Zürich  
Donnerstag, 22. August 2013, 20.00 Uhr (Türöffnung: 19.45 Uhr)  
Restaurant Blue Monkey (ehem. Königstuhl)  
Stüssihofstatt 3, 8001 Zürich

## Traktanden

1. Begrüssung / Mitteilungen
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Parolenfassung zu folgenden städtischen Abstimmungsvorlagen vom 22. September 2013:
  - Objektkredit von 216,144 Mio. Franken für den Bau eines Stadions mit Stadionplatz auf dem Areal Hardturm sowie Beteiligung von höchstens 5 Mio. Franken und jährlich wiederkehrender Betriebsbeitrag von höchstens 8,3 Mio. Franken an die Betriebsgesellschaft.
  - Objektkredit von 103,15 Mio. Franken für die Erstellung einer Wohnsiedlung auf dem Areal Hardturm.
 Referent: Gemeinderat Thomas Schwendener  
Gast-Referent:
4. Wahl der Geschäftsleitung der SVP der Stadt Zürich
5. Wahl des Parteisekretärs der SVP der Stadt Zürich
6. Anträge von Parteimitglied Dr. H. Jucker (Kreis 6) vom 28. April 2013 zum Thema Stadtratswahlen (Anträge mit Begründung anbei). Gemäss Statuten ist die Delegiertenversammlung zuständig für die Behandlung dieser Anträge.
7. Diverses

Roger Liebi, Stadtparteipräsident

## Dereinst Kriegsschauplatz

Die drei Zinnen, der Sellastock, der Langkofel und wie sie alle heissen, ragten links oder rechts auf unseren Ausfahrten majestätisch in den Himmel und man konnte es in dieser himmeligen Gebirgswelt kaum glauben, dass sie dereinst hart umstrittenes Kriegsgebiet zwischen Österreich und Italien waren. Ab und zu ein Denkmal oder ein Kriegerfriedhof erinnerten schweigend an eine vergangene Epoche.

## Keine Asylanten unter uns

Am vierten Tag führte uns die Heimreise über den Karerpass nach Bozen zurück. Dann wieder das Val Venosta hinauf bis nach Mals. Nun wählten wir die Route über den Reschenpass. Nach einer kurzen Mittagsrasten ein kurzer Halt beim legendären Reschen-Kirchturm der penstendig aus dem Staube ragt und zu einem Wahrzeichen des oberen

Vinschgau geworden ist. 1950 mussten mehrere Dörfer und Weiler für das Stromerzeugungsprojekt aus- und umgesiedelt werden. Ein letzter gemeinsamer Umtrunk bei Landquart, bevor sich die fröhliche Schar verabschiedete und trennte.

Am Zoll von Martinsbruck konnte es der Grenzwärter nicht verknäueln, die ganze Gruppe passieren zu lassen, bis auf den Letzten in der Gruppe. Sebi, nicht gerade als illegaler Asylanter bekannt, wurde bis auf das letzte Gepäckstück «auseinandergenommen». Böse Zungen behaupteten, dies sei geschehen weil er als einziger von uns ein LU-Kontrollschild hatte. Wir glauben eher an einen Missgriff des Zollbeamten. Trotzdem, eine viertägige Reise von politisch Gleichgesinnten und Hobbyfreunden fand ein Ende mit sehr schönen Erlebnissen und Erinnerungen.

## STREETPARADE 2013

## Unmut über den Umgang mit dem Unrat

Wie jedes Jahr im August ravten auch dieses Jahr wieder etwa 950 000 mehr oder weniger bekleidete Menschen dicht gedrängt über die Zürcher Quaibrücke. Friedlich frönten sie dem Motto «Love and Music» und gaben sich den Freuden ihres sommerlich-fasnächtlichen Kostümfestes hin. Schutz und Rettung konnte vermelden, dass die Behandlungszahlen von Personen mit unterschiedlichen Blessuren fast gleich geblieben und nicht eskaliert seien. Die Befürworter werden auch nicht müde, darauf hinzuweisen, wie wichtig diese Parade in touristischer Hinsicht für die Stadt Zürich ist, weil so viele Besucher auch Umsatz generieren. So weit, so gut.

Ist damit alles paletti: Friede, Freude, Streetparade – ein Segen für Zürich? Nicht ganz. Ein Thema fand ziemlich überall Eingang in die diesjährige Medien-Berichterstattung: Das undisziplinierte Urinieren von vielen Teilnehmern an allen möglichen und unmöglichen Orten und Ecken. Ob schon zahlreiche mobile Toiletten aufgestellt worden seien, erledigten zu viele Personen ihr Geschäft dort, wo sie gerade standen und gingen. Gemäss «Nasenzügen» habe dies zu ekligem Gestank-Immissionen über dem Ort des Geschehens geführt. Auch beim Liegenlassen von Abfall waren die Besucher grosszügig: Die fleissigen Mannen von Entsorgung und Recycling mussten am Sonntagmorgen gegen 100 Tonnen Abfall beseitigen.

Wo so viele Menschen auf beschränktem Platz zusammenkommen, sind negative Erscheinungen nicht zu vermeiden. Da stört die ebenfalls in den Medien geführte Diskussion darüber gewaltig, wer denn für die Kosten zum Beseitigen des Unrats aufkommen soll. Die Veranstalter der Parade sind der Meinung, dass die Stadt von ihnen viel zu viele Gebühren verlange. Es kann aber nicht sein, dass diese Kosten und Gebühren eines privaten Veranstalters mit Steuergeldern bezahlt werden. Hier kommt das Verursacherprinzip zum Zug: Wer im öffentlichen Raum Unrat provoziert, muss auch die Kosten für die Beseitigung dieses Unrats berappen. Dieser Anlass ist ein privates Geschäft und da gehören die Unkosten zur Beseitigung des Unrats auch zur seriösen Budgetierung.

Ein Zürcher namens Felix